



Liebe Leserinnen und Leser,
»psychological literacy«, die Fähigkeit, psychologisches Wissen anzuwenden in persönlichen, sozialen und beruflichen Situationen, ist nicht mehr nur Psychologinnen und Psychologen vorbehalten, sondern wird mittlerweile – und das international – als eine zentrale Grundkompetenz aller Menschen angesehen. So setzt sich der BDP unter anderem dafür ein, dass Psychologie als Schulfach in noch größerem Umfang auch an allgemeinbildenden Schulen unter-

richtet wird. Darüber hinaus wird spezifisches psychologisches Wissen in vielen Berufsfeldern benötigt. Krankenpfleger und -pflegerinnen brauchen es genauso wie Erzieherinnen und Erzieher. In den jeweiligen Curricula ist Psychologie daher schon häufig gesetzt.

Nicht gesetzt ist erschreckenderweise aber, dass dieses psychologische Wissen auch fachlich fundiert von Psychologen vermittelt wird. Andere Berufsgruppen, z.B. Pädagoginnen und Pädagogen, die Psychologie selbst nur im Nebenfach erworben haben, unterrichten Psychologie fachfremd und erstellen psychologische Lehrmaterialien – und dies nicht nur als Ausnahme, sondern in großem Stil.

Veronika Verbeek zeigt dieses Problem für die Berufsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher im Fachartikel dieser Ausgabe eindrucksvoll auf. Sie diagnostiziert zunächst Umfang und Ursachen des Problems und analysiert danach die fachlichen Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Wir haben hohe Standards; neben unseren fachlichen Bemühungen, das relevante Wissen zu mehren, kümmern wir uns als Berufsstand verstärkt auch um die Frage, wie es – anwendungsbezogen – zu vermitteln sei. Wir sollten uns nicht nehmen lassen, unser Wissen selbst weiterzugeben, und politisch darauf einwirken, dass Stellen für die Vermittlung psychologischen Wissens auch tatsächlich von Psychologinnen und Psychologen besetzt werden.

Ebenso politisch und gesellschaftlich relevant ist die Rubrik »Fokus« in dieser Ausgabe, die sich mit der psychotherapeutischen Versorgung befasst und sowohl Schwächen in der Bedarfsplanung aufzeigt als auch einen integrativen Ansatz in der Psychotherapie vorstellt.

In der Rubrik »Spektrum« berichtet unser langjähriger Kindeswohlbeauftragter über seine ehrenamtliche Arbeit für Kinder und Jugendliche in einem Münchner Stadtteil, in der Rubrik »Personalia« werden der Verkehrspsychologe Prof. Walter Schneider anlässlich seines 85. Geburtstages gewürdigt und ein neues Leitungsglied bei den Rechtspsychologen vorgestellt:

Dr. Ann-Christin Posten, die an der Universität zu Köln lehrt und forscht und dort auch angehende Erziehungswissenschaftler in Psychologie unterrichtet.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre Dr. Ute Roeder

Vorsitzende der Sektion Aus-, Fort- und Weiterbildung

Lesen Sie die aktuelle Ausgabe online!

Zugangsdaten zum Heft-Archiv, gültig vom 09.05.17 – 07.06.17:

Benutzername:

Passwort:



FOKUS

- 194** Integratives Denken in der Psychotherapie
Von Prof. Timo Storck und Prof. Frank Jacobi
- 197** Eine Lanze für die Gesprächspsychotherapie
Von Roland Raible
- 201** Interview mit Prof. Anja Mehnert anlässlich
des Weltkongresses der Psychoonkologie

FACHWISSENSCHAFTLICHER TEIL

- 204** Psychologieunterricht ohne Psychologen
Von Dr. Veronika Verbeek

TBS - TK REZENSION

- 211** Kaufmann Assesment Battery for Children-2

PSYCHOTHERAPIE

- 214** Neue Entgeltordnung für kommunale
Arbeitgeber

PERSONALIA

- 216** Ein Pionier seines Fachs –
Prof. Dr. Walter Schneider
- 217** Fasziniert von Forschung:
Dr. Ann Christin Posten

SPEKTRUM

- 218** Erfahrung mit dicken Bretter –
Stadtteilarbeit für Kinder und Jugendliche

BDP - INTERN

- 224** Aus den Sektionen und Landesgruppen

RUBRIKEN

- 210** Rezension
- 231** Marktplatz
- 233** Stellenmarkt
- 234** Fort- und Weiterbildungsangebote
- 237** BDP-Termine
- 240** Impressum

 www.report-psychologie.de

Thema des Monats →

Neuropsychotherapie

Ausgehend von der Tatsache, dass das Gehirn sich in Abhängigkeit von äußeren Faktoren – insbesondere zwischenmenschlichen Beziehungserfahrungen – entwickelt, beschreibt Gabriele Eßing im Interview, wie Psychotherapie als Möglichkeit zur Initiierung neuer Erfahrungen nicht nur psychische Erkrankungen abbaut, sondern auch die mit den Erkrankungen einhergehenden neuronalen Strukturen verändert.